



KIRCHGEMEINDE
MURI-GÜMLIGEN

EDITORIAL

«Tut das immer wieder ...

... damit unter euch gegenwärtig wird, was ich für euch getan habe.»



Auf dem Taufstein in Muri oder dem Abendmahlstisch in Gümligen steht der Becher und liegt das Brot.

Menschen hören die Worte: «Jesus nahm das Brot, sprach das Dankgebet, brach es, gab es ihnen und sagte: «das ist mein Leben, das für euch gegeben wird. Das tut zu meiner Erinnerung.» Genauso nahm er

den Becher, nach dem Essen, und sagte: «Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.» (Lukas 22,16-20)

Was wollen wir in diesem Ritus? Wir sehen nur einfache Gebärden. Menschen kommen nach vorne, halten die offene Hand auf und empfangen das Brot. Wir empfangen alle ein Stückchen desselben Brotes. Wenn wir unsere Hand aufhalten, ist das eine Gebärde der Zustimmung und der Zusammengehörigkeit.

Auf mancherlei Art und Weise teilen Menschen miteinander: Wir teilen den Lebensraum, die Wohlfahrt, die Freude, das Leid. Wir teilen miteinander alles Mögliche und bekommen auch ungefragt unseren Teil: die Folgen der Wirtschaftskrise und der Umweltschäden. Das Teilen macht uns zu Menschen. Wir ahnen, dass Geben und Nehmen in jeder Beziehung mit Glück zu tun hat, dass wir uns selbst verschenken müssen, weil es sonst kein Leben gibt.

Was wären wir, wenn wir nicht empfangen hätten? Wir wären im Keim erstickte Seelen, aber keine Menschen.

Wir werden ernährt, bis wir selbst andere ernähren können. Durch meine Arbeit, durch mein Engagement, durch meine Liebe, werde ich zu Brot. Ich könnte es sogar so sagen: Wenn ich das Brot, das auf dem Tisch liegt, breche und verteile, bin ich selber das Brot. Das ist mein Leib, ich werde zu Brot für die anderen. In diesem Zusammenhang würde es jeder verstehen.

In der Bibel ist das Weizenkorn Bild für Jesus von Nazareth, der nicht für sich selbst gelebt hat und nicht für sich selbst gestorben ist. Das Evangelium nennt ihn: Brot für das Leben der Welt. Jesus hat das Brot gebrochen und gegeben, um so der neue Mensch zu sein. Die Kirche erkennt in dieser Gebärde Jesu das Geheimnis des Lebens selbst, denn niemand lebt für sich selbst und niemand stirbt für sich selbst.

Brot brechen und teilen, die of-

fene Hand ausstrecken, das sind Gebärden, die auf Jesus hinweisen. – «Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig wird, was ich für euch getan habe», sagt Jesus in den Einleitungsworten zum Abendmahl und bindet die Erinnerung an das Handeln. Das bedeutet, dass wir sein Leben und seine Taten in die Gegenwart holen. Nicht als Rückblick, sondern als Vergegenwärtigung, als persönliches Nacherleben. Unsere Worte und Taten sind anders, weil wir uns erinnern an ihn, der den Menschen wie ein Ort war, der zum Dasein lud, wie ein Arm, der sich um sie legte, wie Brot und Wein, die sie nährten. Die erinnerte Gemeinschaft stiftet zugleich eine neue, in die Zukunft schauende Gemeinschaft unserer Zeit. Die reine historische Erinnerung an ein Abschiedsmahl vor 2000 Jahren bliebe ein hohles Ritual, wenn sie nicht im Bewusstsein der Anwesenden neu geschehen würde.

Erinnern soll auf das Handeln einwirken. – Wie geht das? Nur da-

durch, dass wir die Erinnerung in eine Haltung umsetzen. Zum Beispiel, wenn die Erinnerungen an die Geschehen im dritten Reich unseren Umgang mit heutigen Minderheiten verändert.

So wird das Brechen des Brotes eine Gebärde wider den Hunger und das Unrecht in der Welt. Und wir bekennen uns damit zur Zukunftsvision einer Welt in Gerechtigkeit, in der wir alle Menschen in Frieden sind.

ELLA WYSS-DE GROOT

5 Politikerinnen und Politiker aus Muri und Gümligen: Seite 15

40 Jahre Brot für alle/Fastenopfer: Seite 15

5 Projekte – Vorstellung und Aufruf zur Frühlingsammlung: Seite 16

FOTO: CHRISTOPH KNOCH IN DER KIRCHE GÜMLIGEN / TEXT: HUB OOSTERHUIS / MONTAGE: SILVANA PASQUIER

De Tafel der armen

Toot in stilte blyft, in de luyste van tuinen,
onder de hete zon, op de akker,
heeft Hij bestemd voor de tafel der armen.

Aardekracht, Zonkracht is Hij, licht in mensen
dat wij elkaar verblijden en doen leven –
brood van gemade woorden, wijn van eeuwig leven.

Maar die niets hebben, wie zal hen hieraan
En die in werelde zwelgen, en van niets weten,
wie zal hen naar gerechtigheid doen verlangen?

Aanschijn der aarde, wie zal jou vernieuwen?
Hij die alles real is in allen, heeft ons bestemd
om, aarde, jouw aanschijn te vernieuwen.

Huib oosterhuis.

